

Hagemann schläft ruhig

Nick Lüthi über einen weiteren Schuldigen am Rechtskurs der „Basler Zeitung“.

Als eigentlich noch gar nichts klar war, wussten bereits alle, dass Christoph Blocher die „Basler Zeitung“ übernommen und das Ruder nach rechts herumgerissen hatte. Zu diesem Schluss musste kommen, wer sich am letzten Wochenende durch die Publikumscommentare der Onlineportale hangelte. Diese Reaktionen sagen indes weniger über Basel und seine „BaZ“ aus als über die NZZ und ihre Sonntagsausgabe. Denn die hatte einen Coup gelandet und in sonntäglicher Manier arg an der Titelschraube gedreht: „Blocher übernimmt die Macht bei der Basler Zeitung“. Klarer Fall. Der grosse CB führt auf dem Medienthron am Rheinknie das Zepter. In Tat und Wahrheit haben ihm „BaZ“-Verleger Martin Wagner und Hauptaktionär Tito Tettamanti ein Beratermandat erteilt.

Blocher soll eine gewinnbringende Strategie für das Gesamtunternehmen Basler Zeitung Medien entwerfen, zu dem neben der Zeitung auch Druckereien, Kleinverlage, Werbevermarktungs- und Telefonmarketingfirmen gehören. Dass die „NZZ am Sonntag“ die Frage, die alle so brennend interessiert, zwar stellte, aber nicht beantworten konnte, wurde geflissentlich überlesen: „Erstreckt sich [Blochers] Einfluss auch auf die politische und publizistische Ausrichtung der Zeitung?“ Wagner und Tettamanti lieferten die Antwort als Reaktion auf die aufgeregte Berichterstattung: „Von einer Involvierung von Blocher in die Basler Zeitung kann keine Rede sein.“ Damit mögen sie sogar recht haben. Doch interessiert hat das niemanden mehr. So dauerte es eine gefühlte Ewigkeit, bis die ersten Medien die Mitteilung der „BaZ“-Eigentümer zitierten. Zu schön war das Bild von Blocher als Basler Zeitungschef.

Im Prinzip geht es bei dieser Geschichte gar nicht um Blocher. Was der auch tut oder lässt als Berater: Der Ruf der „BaZ“ wurde früher ramponiert. Und Chefredaktor Markus Somm hat seit seinem Amtsantritt Ende August ganz ohne direkte Involvierung des rechten Übervaters dafür gesorgt, dass Blochers Gedankengut prominenten Platz in den Kommentarspalten gefunden hat. Insofern haftet der Empörung, die nach der sonntäglichen Aufregung massenhaft in Onlinecommentaren zum Ausdruck gebracht wurde, etwas Ignorantes an. Lesen diese Leute denn nicht, was in ihrer Zeitung steht? Der linke Reflex auf die Reizfigur Blocher, die bei der „BaZ“ bis jetzt noch gar keinen Finger gerührt hat, funktioniert in alter Frische.

Derweil übersehen all die Empörten, wer den Kurswechsel bei der „BaZ“ erst ermöglicht und dafür gesorgt hatte, dass eine konservative Truppe von Tettamanti und Wagner über Somm bis und mit Blocher die Geschicke von Basels einziger Tageszeitung und ihrem Verlagshaus bestimmt. Es war der langjährige Verleger Matthias Hagemann, der im Februar dieses Jahres entschieden hatte, die Überreste des einst stolzen Familienunternehmens den rechten Herren zu verkaufen. Die NZZ, mit Hagemann zuvor praktisch handelseinig, zog im letzten Moment den Kürzeren. Damit wiederholte sich die Geschichte: In gleicher Weise ging Ringier leer aus, als Hagemann 2002 den Jean-Frey-Verlag an eine Investorengruppe unter dem Mantel der Bank Swissfirst veräusserte.

Matthias Hagemann schläft vermutlich besser, seit er sich von seinem defizitären Unternehmen befreit hat. Wer und was auf ihn folgen, schien ihm dabei einerlei zu sein. Empörte Reaktionen zog er damit keine auf sich. Wagner und Tettamanti (und jetzt Blocher) sind die besseren Zielscheiben.

Nick Lüthi ist Medienjournalist in Bern.

WOZ. Donnerstag, 18.11.2010.